

Gott hat mit diesem Kriege eine Erbauung und Erhebung der Völker gewollt.

Während der Zeit des Humanismus in unserem Lande...

Tiefe Worte werden manchmal in Vergessenheit...

„Machten vordem revolutionäre Strömungen, soziale Unzufriedenheit, nationaler Haß den Bestand der Gesellschaft im Inneren erschütterten...“

Verzweifelt ist die materialistische Hülle unserer Zeit, und das reine Gold unverbraucher sittlicher Kraft leuchtet hell aus den Tiefen des Volkes.

Aber auch die Zurückgebliebenen erfüllt der gleiche Opfergeist...

Wie ein Gewittertum, der mächtig in die Kronen der Bäume eintritt, und alles bricht und zerflutert...

Katholische Männer! Trost und Freude erfüllt unser Herz, wenn wir die Wandlungen sehen...

Katholische Männer! Wer anders vermag Grund und Boden, Seele und Leben, Wärme und Licht dem neu erwachten sittlichen Völkerfrühling zu bringen...

Der lange Friede mit allen seinen Begleitererwartungen hat die Menschen hart und selbstzufrieden mit dem ungescherten Genuß der irdischen Güter gemacht.

Was uns so stolz und fest erdicht, erwidert nun plötzlich als Menschenwerk, als Stützwort, zeigt Mitleid und Sprünge, und droht in sich zusammenzubrechen.

Wie ein lang verhaltener Wasserquell arbeitete sich durch den Schutt des Zusammenbruches aller Diesseits Hoffnungen urplötzlich wieder (Klaube und Gottesfurcht hervor und steigt mit elementarem Gewalt empor zum Himmel.

Mit dem festen Gottvertrauen, das unserem geliebten Monarchen durch seine lange, schicksalreiche Regierungszeit Stab und Stütze war, ruft er in dem Manifeste an seine Völker: „Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde.“

„Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“

„Und die in der Heimat beten für sie. Eine Armee von Vetern deckt die Arme der Kämpfer. Beten ist keine Schande mehr.“

So Kardinal Bissel über das Entschlafen und Entschlaffen des österreichischen Volkes durch die Prüfungen des Krieges.

Ans dem Feldpostbrief eines österreichischen Militärgenossen

In einem vom 2. Nov. datierten Briefe eines österreichischen Militärgenossen heißt es: „Die letzten 3 Monate haben mein Haar schneeweiß gebleicht.“

„Ich sagte schon oben, mit der wirtschaftlichen Lage ist das Fundament für alles andere gelegt. Die Stimmung im Volke ist Ruhe und Zuversicht, Vertrauen und Opfermut.“

Deutschland. — Seine wirtschaftliche Lage. — Die Stimmung im Volke. — Aufnahme der Religionität.

Einem längeren Briefe des hochw. H. Hofstein, Kaplan zu Rheine, an Rev. B. Hilgenberg zu Bedemeyer, Ill. Ver. Staaten, entnimmt die „Amerika“ folgende Stellen von allgemeinem Interesse:

2) Unsere wirtschaftliche Lage ist augenblicklich hier in Rheine noch außerordentlich günstig, so daß wir vom Kriege gar nichts spüren. Unsere Textilfabriken, die anfangs nur 4 Tage in der Woche arbeiteten, laufen jetzt alle Tage von früh bis spät zum selben Verdienste; arbeitslose kennen wir hier nicht, in keinem Betrieb. Zwar sollen am Rhein (Dinsburg usw.), wo die Leute mehr von Export abhängig sind, manche Betriebe stocken: doch haben die Arbeiter auch dort anderswo genügend und ausreichend Arbeit und Verdienst gefunden, so daß nirgends im Vaterland Not herrscht.

Die Lebensmittel sind nur wenig gestiegen: Fleisch fast garnicht; Weizenbrot ein wenig, nur das Petroleum geht aus; dort wird sehr gespart. Für die Zurückgebliebenen der Krieger ist jetzt voll auf gefordert; nicht bloß die staatliche und städtische Unterstützung ist weg, sondern auch die private arbeitet gut, so daß ich als Geistlicher, zu dem Notleidende gewöhnlich den ersten Gang machen, nicht mehr Privatunterstützungen zu geben brauche, wie in Friedenszeit. Die staatl. Unterstützung (im Winter 12) ist 9 Mark für die Frau, 6 Mark (im Winter 9 Mark) für jedes Kind pro Monat; die städtische oder Gemeinde-Unterstützung hat ungefähr denselben Wert; die Beamtenfrauen erhalten außerdem 1/2 des Lohnes ihres Mannes. Unser Acker ist überall auf's Beste bestellt und die Frucht wird gut. Die Leute helfen sich gegenseitig aus und hie und da werden auch wohl Gefangene mit zur Feldarbeit herangezogen, zu der sich diese besonders gern melden. Gewiß haben wir Höchstpreise aufgestellt, die meines Wissens aber nirgends erreicht sind, gefordert werden. Allerdings sucht der Staat möglichst viel Goldgeld zu erhalten und mehr Papiergeld auszugeben, und wir geben den letzten Goldstücks, der irgendwo verborgen im Strümpfe der Bauern steckt. Mit dem Anshungern wirds also nichts geben, da wir uns allein ernähren können. Mancher kleine Handwerker, namentlich Schuster und Anstreicher klagen wohl, da die Zahlungen nicht einlaufen und Aufträge nicht so zahlreich sind; doch ist das vereinzelt und die Behörden und sonstige sind eifrig tätig, auch hier durch Aufklärung und Kriegsaufträge Wandel zu schaffen; wenn es im Geschäft nicht flott geht und Zeit da ist, können diese anderswo ausreichend Lohnarbeit finden. So ist mit dem Brotbeutel das Fundament für die Kriegsarbeit gelegt. Die Krieger wissen ihre Leute gut aufgehoben, können ohne Sorgen sein; die Stimmung im Volke voll Vertrauen, Ruhe, Zuversicht. Nur ein Stand kommt nicht auf seine Rechnung; der der Witte und Hottiers; letztere namentlich in Baden und solche, die auf Reisende usw. eingerichtet sind, leiden, da der Verkehr ihnen nicht den Strom von Reisenden zuführt; erstere, da die Regierung einen großen Alkoholkrieg führt, 12 Uhr Abends alle Wirtschaften zu; Schnaps und Gebranntes darf nicht aus dem Haus verkauft werden; die Lazarettverwundeten dürfen nicht alleine ohne Führung ausgehen; die Jungen und Männer viel fort; die Leute sind sparsamer, genügsamer, religiöser und die Festlichkeiten fallen fort.

3) Ich sagte schon oben, mit der wirtschaftlichen Lage ist das Fundament für alles andere gelegt. Die Stimmung im Volke ist Ruhe und Zuversicht, Vertrauen und Opfermut. Die erste auflodernde Flamme der Kriegsbegeisterung und des lärmenden Patriotismus ist dem klaren Urteil und dem zähen Geiste des Durchhaltens gewichen. Wohl haben die großen Verluste auf den Schlachtfeldern hie und da große Trauer verursacht; die langen Verwundetenzüge mit den Hunderten armer Menschen, die in langen Reihen zu den Lazaretten gebracht werden, hindern am Stok, den Arm oder

Kopf in der Winde, wirken ernüchternd; die Erzählungen der lebermenlichen Strapazen in Schützengräben und Artilleriefener bei oft ungenügenden Schlaf und wechsellagernden Reichen oft nicht möglich — haben doch gezeigt, daß der Krieg ein grauam, furchtbar grauam Handwerk ist. Und die Stimmung und Schnüch nach Frieden? Wer hätte sie nicht? Welche Mutter, Frau und Vater ruft nicht um Frieden zum Himmel? Aber alle nur dann Frieden, wenn das Vaterland gesiegt und alle seine Feinde am Boden hat. Ein Beispiel unseres lieben Puv. Sein Sohn Max ist gefallen und tot; eine trostlose Mutter, der Vater tief bekümmert; der Max war das Sorgenkind von früh auf. Ich gehe zu ihnen. Unter heißen Tränen sagt mir die Frau: ich habe nie gebetet, daß Gott mir den Max laßen soll, sondern nur, daß er ihn zu sich nimmt in den Himmel, wenn er stirbt. Der Vater sagt: „Wenn ich wüßte, daß der Tod meines Max auf meine anderen Jungen so einwirkte, daß sie brav und katholisch lebten, so will ich Gott auf den Knien noch danken, daß er durch das Kreuz die anderen gerettet“, und später, als wir von Italiens Haltung sprachen, sagte er: „wenn Italien gegen uns geht, dann melde ich mich auch als Freiwilliger.“

„dabei stehen noch zwei seiner Söhne in der militärischen Ausbildung. Nichts, aber auch rein garnichts hat diese zähe Energie unseres Volkes und ihren Opfergeist fürs Vaterland abzuwischen vermocht. In allen Garnisonstädten wird liebesthaft an der Ausbildung der neuen Truppen gearbeitet; 8—12 Wochen dauert diese, je nach der Truppengattung; aber die Militärschulung dieses Jahres sind noch nicht aufgegeben; alles Freiwillige noch vom August her, deren Sturm auf Einstellung Sie mitgemacht haben; ja selbst diese hatten noch zum großen Teil voll Ungebuld; nur Arbeitslose werden früher genommen; sonst kann vorläufig kein Freiwilliger ins Heer gestellt werden, der sich jetzt melden würde. Der Landsturm hier ist nur in einigen Gegenden mobilisiert. So hat der Mut und die Vaterlandsliebe, die sich in der willigen Hingabe von Blut und Leben so schön zeigte, nicht gelitten und garnicht abgenommen, obwohl, wie sie sich denken können, die Prosa des Kasernenlebens eigentlich unsere Studenten und Gymnasialisten, unsere Mutterjüngchen abschrecken sollte. Wir haben derer jetzt eine ganze Reihe aus Rheine in irgendwelchen Regimentern oder auf dem Kriegsschauplatz stehen; aber keine Klage über Behandlung, Überanstrengung usw. Jeder weiß, es geht nicht anders, es muß so sein, und freut sich, endlich, endlich zur Front zu kommen.“

Trifft der Tod eine Familie: da ist gewiß Trauer, aber Ergebung und die spartanischen Mütter können nicht mit mehr Ergebung ihre Gefunden tragen; keinem ist ein Opfer zu schwer für das Vaterland.

In allen Schulen wird gestrickt; Strümpfe, Hals- und Gesichtstücher usw. Liebesgaben gesammelt; nur ein Gedanke beherrscht das Volk; was kann ich für unser Deutschland tun, wie helfe ich, unseren Kriegern; namentlich die Verwundeten werden auf Händen getragen; jeder schämt sich glücklich, für die Söhne der deutschen Erde Opfer zu bringen und zu sorgen; da ist nichts zu teuer und zu schwer. So etwas ist nur möglich, wo die Volkskraft in der Wurzel gesund und die Religion noch die beherrschende Stelle im Denken des Einzelnen, in Familie und Staat einnimmt, wie es namentlich beim Kaiser und den Behörden wieder wunderbar sich zeigt. Alles von früher ist vergessen; Kulturkampf und Jesuitenverfolgung sind verstummt, und wo jemand oder eine Zeitung gegen Priester und Religion schreibt, wird sie sofort bestraft.

Die Wahrheitsliebe zur tatsächlichen Lage ist vorherrschend; wie unsere Zeitungen die gesamten Verluste auf unserer Seite bringen, wie unser Hauptquartier Sieg und Nachteile offen, wenn auch knapp, aber in gleicher Weise veröffentlicht, so bringen unsere Zeitungen die amtlichen Berichte unserer Feinde im Wortlaut genau so wie andere Ausfüh-

Derer, deren Namen nicht genannt werden können, die Prosa des Kasernenlebens eigentlich unsere Studenten und Gymnasialisten, unsere Mutterjüngchen abschrecken sollte. Wir haben derer jetzt eine ganze Reihe aus Rheine in irgendwelchen Regimentern oder auf dem Kriegsschauplatz stehen; aber keine Klage über Behandlung, Überanstrengung usw. Jeder weiß, es geht nicht anders, es muß so sein, und freut sich, endlich, endlich zur Front zu kommen.“

Trifft der Tod eine Familie: da ist gewiß Trauer, aber Ergebung und die spartanischen Mütter können nicht mit mehr Ergebung ihre Gefunden tragen; keinem ist ein Opfer zu schwer für das Vaterland.

In allen Schulen wird gestrickt; Strümpfe, Hals- und Gesichtstücher usw. Liebesgaben gesammelt; nur ein Gedanke beherrscht das Volk; was kann ich für unser Deutschland tun, wie helfe ich, unseren Kriegern; namentlich die Verwundeten werden auf Händen getragen; jeder schämt sich glücklich, für die Söhne der deutschen Erde Opfer zu bringen und zu sorgen; da ist nichts zu teuer und zu schwer. So etwas ist nur möglich, wo die Volkskraft in der Wurzel gesund und die Religion noch die beherrschende Stelle im Denken des Einzelnen, in Familie und Staat einnimmt, wie es namentlich beim Kaiser und den Behörden wieder wunderbar sich zeigt. Alles von früher ist vergessen; Kulturkampf und Jesuitenverfolgung sind verstummt, und wo jemand oder eine Zeitung gegen Priester und Religion schreibt, wird sie sofort bestraft.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickte, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Christkommunikanten geeignet, in weißem Celluloseband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis 60 Cts. Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Olfarbenaquarelle. Herr Jesu und Herr Maria jedes 1 1/2 bei 2 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten bieglamen Leder mit Goldprägung, Runddecken u. Notgoldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

- Prämie No. 5. Der geheiligte Tag, ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Gold- und Prägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Christkommunikanten oder Bräutleute. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloseband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Christkommunikanten-Geschenk. Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Christkommunikanten und Bräutleute. Derselben sind nicht gerichtet. Auf Wunsch können dieselben vor dem Verschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablassen, sowie mit den Kreuzherrenablassen versehen werden. Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, bieglam, Goldschnitt, Feingoldschnitt.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtvolle Gebetbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

- Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Seimand gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres abbezahlt werden. Aber daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt.

Man adressiere St. Peters Bote, Münster, Saal.

Letterheads

Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: Billige Preise

Circulars

Posters